

Im Schnelltempo durch die Jahrtausende

Text Ludwig Degelo

Die ersten Giswiler III

3'500 v. Chr.
Kupferzeit



Das Klima kühlte merklich ab, dadurch sank die Waldgrenze. Die Zusammensetzung des Waldes glich durch die Einwanderung von Fichte und Rotbuche schon stark der heutigen Waldvegetation. Die Waldgrenze wurde praktisch ausschliesslich von Fichtenwäldern gebildet.

Die Bewohner von Obwalden lebten jetzt hauptsächlich von der Viehzucht und Jagd und weniger vom Ackerbau. Aber warum wissen wir alle diese Details? Bei der Verlandung eines Sees entstehen Schichten aus Samen- und Polleneinträgen, abgestorbenem Pflanzenmaterial usw., jedes Jahr entsteht eine neue Schicht. Ähnlich wie bei den Jahrringen der Bäume werden im Flachmoor mit speziellen Bohrungen Proben entnommen und analysiert. In der feuchten Moorerde bleiben die Pollen der verschiedenen Pflanzen erhalten und können unter dem Mikroskop bestimmt werden. Spitzwegerich-Pollen sind ein Indikator für Viehzucht, hingegen konnten aus jener Zeit keine Getreidepollen gefunden werden.

In Kehrsiten wurde vor einigen Jahren eine Pfahlbausiedlung aus jener Zeit ausgegraben. Mit Sicherheit gab es auch in Obwalden solche Seeufersiedlungen, bis dato fehlen aber gesicherte Funde. Überlassen wir das unseren Nachkommen, sie werden auch hier wieder einige Puzzleteile beisteuern können.

Gegen Ende der Kupferzeit wurde Kupfer auch als Tauschmittel verwendet. Ein grosser Schritt ist die Erfindung der Bronze. Durch Zulegierung von 10% Zinn zum Kupfer wird der Schmelzpunkt herabgesetzt und die Festigkeit des Materials wesentlich erhöht.

Quellen Bilder: Archäologie Schweiz

Quellen Text: Garovi Angelo, Obwaldner Geschichte; Imhof Jodok, Landschaftsgeschichte der Obwaldner Talung